

Dr. Olaf Tauras
Oberbürgermeister

Ansprache zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus

am 27. Januar 2012, um 16.00 Uhr

Rathausinnenhof

Sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter
der Politik,
von Vereinen und Verbänden,
der Kirche
und dem Runden Tisch für Toleranz und
Demokratie,
liebe Neumünsteranerinnen und
Neumünsteraner,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße sie im Namen der Stadt

Neumünster hier im Innenhof des Rathauses und danke ihnen für die Teilnahme an dieser Gedenkveranstaltung.

Gleichzeitig darf ich Ihnen im Namen des ebenfalls anwesenden Stadtpräsidenten

Friedrich-Wilhelm Strohdiek herzliche Grüße übermitteln.

Es war am 27. Januar 1945, als Soldaten der Roten Armee die Überlebenden des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau befreiten. Das bedeutete eine Befreiung von Menschen, die der systematischen Ermordung durch das Nazi-Regime damit entgehen konnten.

Der 27. Januar wurde also mit Bedacht

ausgewählt, als der damalige Bundespräsident Roman Herzog am 3. Januar 1996 dieses Datum zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus proklamierte.

Dieser Tag ist ein Tag, an dem der Opfer

gedacht werden soll, die unter der totalitären Gewaltherrschaft der Nationalsozialisten entrechtet, verfolgt, gefoltert und ermordet wurden.

Millionen Menschen: Juden, Christen, Sinti und Roma, Behinderte, Homosexuelle, Widerstandskämpferinnen und -kämpfer, Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, Andersdenkende:

Sie alle mussten leidvoll erfahren, zu was für Taten Menschen fähig waren.

Auch 67 Jahre nach dem Ende des Krieges muss dieser Teil unserer deutschen Geschichte noch stets vor unseren Augen bleiben und uns als Mahnung begleiten, denn wie Jean Baudrillard einmal sagte: „ Das Vergessen der Vernichtung ist Teil der Vernichtung selbst.“

Die Erinnerung an die in der Nazizeit begangenen Verbrechen ist Mahnung, dass es nie wieder zu Menschenverfolgung, Massenvernichtung und Krieg kommen darf.

Roman Herzog führte in seiner damaligen Proklamation aus:

„Die Erinnerung darf nicht enden; sie muss auch künftige Generationen zur Wachsamkeit mahnen. Es ist deshalb wichtig, nun eine Form des Erinnerns zu finden, die in Zukunft wirkt. Sie soll Trauer über Leid und Verlust ausdrücken, dem Gedenken an die Opfer gewidmet sein und jeder Gefahr der Wiederholung entgegenwirken.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren, genau aus diesem Anlass haben wir uns hier und heute versammelt.

Wir wollen ein Zeichen setzen wider dem Vergessen, in Erinnerung der vielen Opfer und als Mahnmal für nachfolgende Generationen. Insofern war es vielleicht eine kurzfristige Entscheidung diesen Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus erstmalig in Neumünster mit einer Gedenkfeier zu begehen, aber eine richtige. Sie zeigen mit Ihrer Teilnahme, dass die abscheulichen Taten der Nazis nicht in Vergessenheit geraten dürfen und stets auch bei aktuellen Diskussionen um Extremismus und Rechtsterrorismus präsent sein müssen.

Im November 2005 erklärte die Generalversammlung der Vereinten Nationen den 27. Januar offiziell zum internationalen Holocaust-Gedenktag.

Das war ein Zeichen, dass nicht nur Deutschland nicht vergisst, sondern die gesamte Welt nicht vergisst. Und auch in Neumünster wird man die Zeit des Holocausts und des Krieges nicht vergessen.

Denn die Zeit des Nationalsozialismus ist eben nicht ein weit entferntes und abstraktes historisches Phänomen. Welches uns nicht wirklich angeht.

Nein, im Gegenteil: Die Verbrechen der Nazis fanden auch hier in Neumünster statt. Viele Stolpersteine in den Straßen unserer Stadt erzählen von den Einzelschicksalen und Dramen, die sich in der Nazizeit abspielten. Schicksale die betroffen machen und die zeigen, dass sich Verfolgung und systematische Vernichtung im gesamten Land und in allen Städten abspielten.

Aber auch die Bilder von zerstörten Häusern, ganzen Straßenzügen und Fabriken in Neumünster sind uns in Erinnerung, wenn wir an die Zeit von 1939 bis 1945 denken. Gewalt erzeugte Gegengewalt und führte zu abertausenden von Toten auf allen Seiten. Eine solche Zeit, ein solcher Krieg, darf nicht noch einmal in unserer Geschichte passieren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, genau daran, dass sich eine solche Tyrannei, ein solche Herrschaft, eine solche Feindschaft, nicht wiederholen darf, daran soll uns auch das Mahnmal erinnern, vor dem wir hier und heute stehen.

Ich gebe zu: Es ist ein mahnendes Kunstwerk an dem man sicherlich schon manches Mal vorbeigegangen ist, ohne es wahrzunehmen. Ohne sich die Frage zu stellen, was sollen diese leicht deformierten Stahlteile bedeuten?

Was soll der Spiegel auf den Betrachter bewirken?

Meine sehr geehrten Damen und Herren, jede und jeder einzelne Betrachter wird sicherlich die unterschiedlichsten Assoziationen haben, wenn er dieses Mahnmal der Werkkunstschule Flensburg auf sich wirken lässt.

Ein Mahnmal, dessen erste Entwürfe auf das Jahr 1983 datieren, also genau 50 Jahre nach der Machtübernahme durch die Nazis, und dann mit der Errichtung des Neuen Rathauses den Weg an eben jenen Ort fand.

Es ist ein Mahnmal, das uns einen Spiegel vorhält und uns gleichzeitig auf das tragische Jahr 1933 hinweist, in dem Hitler an die Macht kam und seine totalitäre Diktatur begann.

Es ist ein Mahnmal, das aber auch mit der Inschrift „Gegen Diktatur und Gewaltherrschaft in Deutschland“ im wahrsten Sinne des Wortes ein Zeichen setzt.

Und genau darum geht es in unserer heutigen Zeit auch: Zeichen setzen.

Sie und wir alle setzen mit dem heutigen

Gedenktag nicht nur ein Zeichen dafür, dass die Menschen nicht vergessen, sondern das wir

uns auch gegen jegliche Form von Extremismus und gegen den immer noch in unserem Land vorhandenen Rechtsterrorismus aussprechen.

Man kann nicht verstehen, warum es gerade vor dem Hintergrund unserer Geschichte immer noch Menschen gibt, die mit ihrer rechten Gesinnung Jagd auf vermeintlich Fremde machen.

Warum Menschen etwas nacheifern, das so viel Leid und Trauer über die Menschheit gebracht hat.

Warum Menschen bestialische Verbrechen für ihre rechte Gesinnung begehen, wie zum Beispiel die sogenannte „Zwickauer Terrorzelle“.

Es muss uns gelingen, diesen rechts-extremistischen Tendenzen in unserem Land Einhalt zu gebieten.

Wir müssen uns dagegen stellen und den Anhängern der braunen Szene klar machen, dass sie nicht erwünscht sind.

Sei es hier, sei es in Lübeck, Bad Bramstedt Ratzeburg oder irgendwo sonst in Deutschland oder auf der Welt.

Wir bieten keinen Menschen Raum, die sich mit ihrer Haltung gegen das Rechts- und Wertesystem der Bundesrepublik Deutschland stellen.

Die Nachrichten über den zuvor kaum für möglich gehaltenen Rechtsterrorismus in Deutschland haben uns alle betroffen und nachdenklich gemacht.

Ich möchte an dieser Stelle nicht hinterfragen, wie solche Taten so lange durch unsere Strafverfolgungsorgane nicht in einen Zusammenhang gebracht werden konnten, sondern viel mehr, was Menschen zu solchen Taten bewegt.

Was für, entschuldigen Sie bitte den Ausdruck, kranke Gedanken bringen Menschen zu solch abscheulichen Taten?

Aber man muss sicherlich auch der Frage nachgehen, was kann der Staat, was kann jede und jeder Einzelne noch tun, damit Menschen gar nicht erst auf eine rechtsextremistische oder rechtsterroristische Schiene gelangen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich weiß, dass viele von Ihnen ein Zeichen gegen den uns seit Jahren in die Öffentlichkeit zehrenden Club 88 setzen möchten.

Auch mir als Oberbürgermeister dieser Stadt Neumünster ist dieser Club, genau wie andere Einrichtungen, in denen Extremisten ein- und ausgehen, ein Dorn im Auge.

Und Sie können sich sicher sein, dass ich alles in meiner Macht stehende tun werde, um mich gegen diese Einrichtungen zu stellen.

Aber, und auch das muss in unserem

Rechtsstaat akzeptiert werden, man kann nur dann etwas tun, wenn das Tun eine Aussicht auf Erfolg hat.

Deshalb lassen Sie uns alle gemeinsam mit

Bedacht vorgehen und keine übereifrigen

Schritte machen.

Denn was uns von den Rechtsextremen

unterscheidet ist, dass wir dem Recht und Gesetz und den Werten unseres demokratischen Staates Bundesrepublik Deutschland verpflichtet sind.

Wenn wir uns gemeinsam den Rechts-extremisten entgegenstellen, bringen wir zum Ausdruck, dass wir uns nicht von einer kleinen Minderheit terrorisieren lassen.

Lassen Sie uns gemeinsam mit allen

demokratisch gesinnten und politischen Kräften in dieser Stadt im Bündnis für Toleranz und

Demokratie an Lösungen arbeiten, wie wir

gegen den Rechtsextremismus, den Club 88 und auch gegen rechte Aufmärsche, wie den am

1. Mai in Neumünster geplanten, vorgehen

können.

Wir gedenken heute den Opfern des

Nationalsozialismus und legen in diesem

Gedenken gleich einen Kranz nieder.

Es ist ein Kranz mit einer entsprechenden

Inschrift, aber auch ein Kranz, der unsere

Solidarität im Kampf gegen Extremismus zum Ausdruck bringt.

Vielen Dank